

## Ergebnisse einer Mitgliederumfrage zum Thema Entbürokratisierung

August 2024

### Hintergrund

Bundesgesundheitsminister Prof. Karl Lauterbach hat die Thematik der Bürokratie in der Pflege aufgegriffen und plant diese gesetzlich zu regeln und sukzessiv abzubauen. Ein entsprechender Gesetzesentwurf wird demnächst aus dem Bundesgesundheitsministerium erwartet.

Als Landespflegekammer konnten wir dieses Jahr in unserer repräsentativen Allensbach-Studie schon konkret feststellen, dass der „Verwaltungsaufwand“ neben dem „Zeitdruck“ mit großem Abstand an der Spitze der gegebenen Antworten zu den Fragen nach Belastung und Anforderungen im Berufsalltag von Pflegefachpersonen standen.

Mithilfe einer fokussierten Umfrage zum Thema „Bürokratieabbau in der Pflege“, an der sich über 500 Pflegefachpersonen beteiligten, konnten wir tiefgehende Einblicke gewinnen und daraus praxisrelevante Erkenntnisse ableiten.

Die Ergebnisse dieser Studien erlauben es uns, ein aktuelles Bild der Situation zu zeichnen, und liefern Zahlen und Aussagen zum bürokratischen Aufwand, dem Pflegende in ihrem Berufsalltag ausgesetzt sind.



## Kernaussagen

- **50 %** der Befragten gaben an, **0,5 Stunden bis 2 Stunden** ihrer täglichen Arbeitszeit für Dokumentationen zu verwenden
- **45 %** der Befragten gaben an, **2,5 Stunden bis 5 Stunden** ihrer täglichen Arbeitszeit für Dokumentationen zu verwenden
- **90 % der Befragten gaben an, dass der Dokumentationsaufwand in den letzten 10 Jahren zugenommen hat**
- **56 %** der Befragten gaben an, dass der Dokumentationsaufwand in den letzten 10 Jahren **stark zugenommen** hat
- **22 %** der Befragten gaben an, dass ihre persönliche **Motivation** am Arbeitsplatz aufgrund der Tätigkeiten zur Dokumentation und Administration **sehr leidet**
- **50 %** der Befragten gaben an, dass ihre persönliche **Motivation** am Arbeitsplatz aufgrund der Tätigkeiten zur Dokumentation und Administration **ziemlich leidet**
- **82 % der Befragten gaben an, dass ihnen Zeit für die Patientenversorgung aufgrund der Tätigkeiten zur Dokumentation und Administration fehle** (Kategorien sehr viel und ziemlich viel)
- **73 % der Befragten gaben an, dass sie in ihrer Einrichtung eine Software zur Dokumentation nutzen.**
- **48 %** der Befragten gaben an, dass die Nutzung einer Software ihre **tägliche Arbeit erleichtert**
- **52 %** der Befragten gaben an, dass die Nutzung einer Software ihre tägliche Arbeit **wenig bis gar nicht erleichtert**

### Was müssen Sie im Alltag alles dokumentieren, was nicht patientenbezogen ist?

Putzpläne, Temperatur Kühlschrank, Raumtemperaturen, Temperatur Essen, Bestellung Bürobedarf, Kontrollen Geräte/ Medizinprodukte (z.B. BGA Gerät), Wasserproben / Wasserkontrolle / Spülmanagement; Reparaturanforderungen; Patientenklassifikationen für Leistungserfassung – PpUGV, PPR 2.0, OPS; Kontrolle und Nutzung Dienstfahrzeug u.a. Fahrtenbuch, Tanken, Verkehrsaufkommen; Einhaltung Hygienevorschriften; Gerätebestand, QM-Berichte

### Was stört Sie am bürokratischen Aufwand ganz konkret?

Doppeldokumentationen; fehlende EDV; mangelnde Hardware, Software –Schnittstellenproblematiken; Serverproblematiken; uneinheitliche, unübersichtliche Dokumentation, zu viel Dokumentation; wenig Automatisierung; Digitalisierung der Papierakten/ Dokumente erforderlich, Ausdrucken digitaler Dokumentation zum Weiterversand;

### Was konkret muss sich ändern?

- Doppeldokumentationen vermeiden
- Ausreichende EDV-Ausstattung, Hard- und Software, Serverkapazitäten
- Schnittstellenproblematik beheben
- nur das „Notwendige“ dokumentieren, so wenig wie möglich, so viel wie nötig
- einheitliche, benutzerfreundliche, übersichtliche Dokumentation
- Mehr Digitalisierung und Automatisierung
- patientennahe Dokumentation ermöglichen (z.B. Tablets, Terminals im Patientenzimmer)
- MDK-Anforderungen bezüglich der Dokumentation herabsetzen



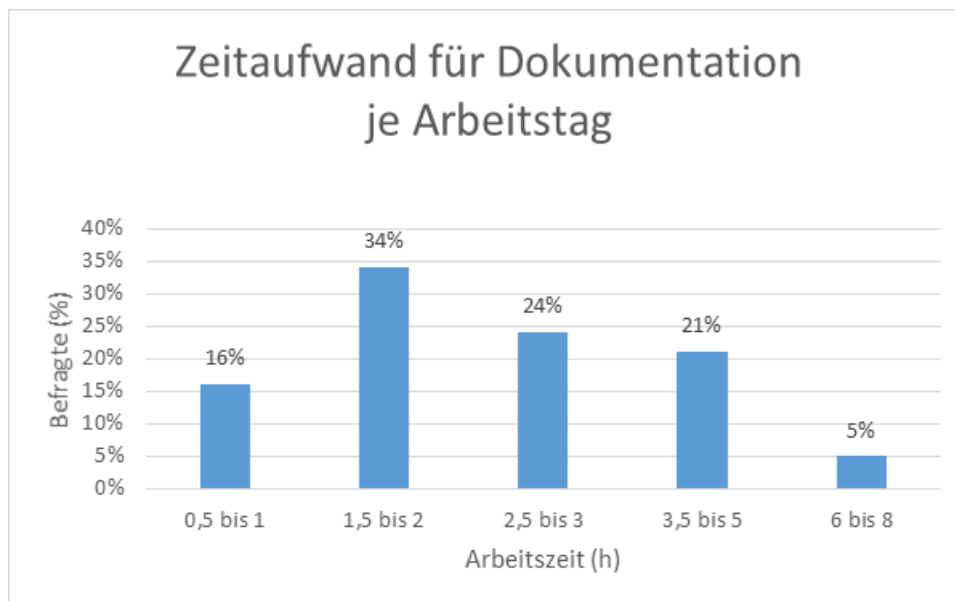
## Analysedaten der Teilnehmenden

Anzahl der Befragten: 528

Davon:	Pflegefachpersonen	67 %
	Pflegefachperson (akad.)	12 %
	Stationsleitungen	18 %
	PDLs	10 %
Alter:	unter 31 Jahre	9,5 %
	31 bis 40 Jahre	18,8 %
	41 bis 60 Jahre	58,9 %
	Über 60 Jahre	12,7 %
Beschäftigungsumfang:		50:50 Vollzeit/Teilzeit
Tätigkeitsbereich:		stationäre Patientenversorgung: 70 %

## Ergebnisse im Einzelnen (Auszüge)

Wie hoch ist der tägliche Zeitaufwand für die Dokumentation (Aufwand in h/ Befragte in %)?



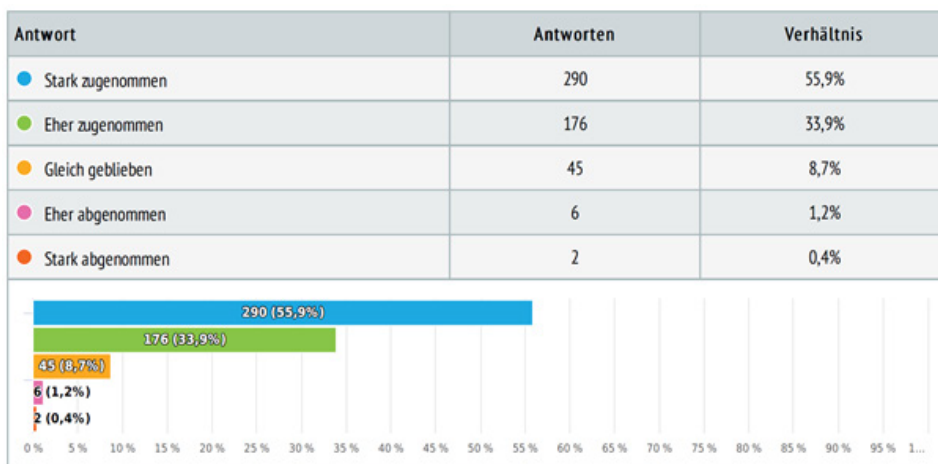
Was müssen Sie im Alltag alles dokumentieren, was nicht patientenbezogen ist?

- Putzpläne
- Temperatur Kühlschrank
- Raumtemperaturen
- Bestellung Bürobedarf
- Kontrollen Geräte/ Medizinprodukte (z.B. BGA Gerät)
- Bestätigung der Reinigung eines Isolationszimmers
- Reparaturanforderungen
- Überprüfung Wasserspender

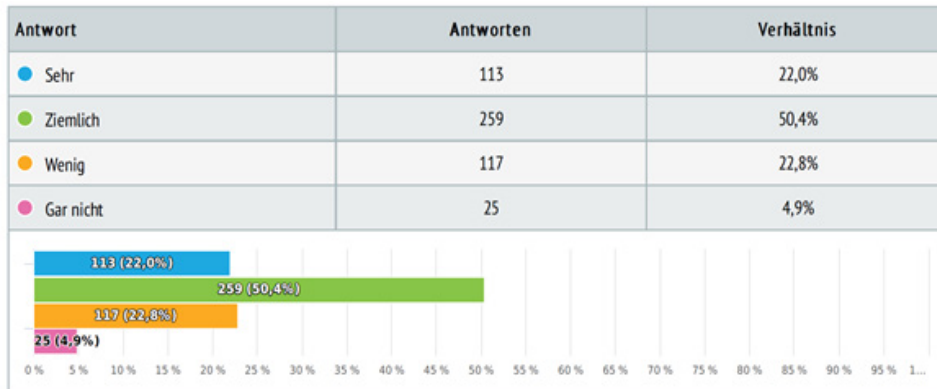
### Was müssen Sie im Alltag alles dokumentieren, was nicht patientenbezogen ist?

- Wasserproben / Wasserkontrolle / Spülmanagement – „Wasser laufen lassen an 10 Stellen 3x Wöchentlich“
- Kontrolle und Nutzung Dienstfahrzeug u.a. Fahrtenbuch, Fahrzeugpflege, Tanken, Verkehrsaufkommen, Stauinformationen
- Temperatur Essen
- Patientenklassifikationen für Leistungserfassung – PpUGV, PPR 2.0, OPS
- Bestand Betäubungsmittel
- Dokumentation Schüler, Praktikanten
- Kontrolle der Fensterschließung
- Hygienerichtlinien / Einhaltung Hygienevorschriften
- Einarbeitungskonzepte neue Mitarbeiter
- Bestellung Wäsche und Essen
- Ablaufdaten Medikament/ Verbrauchsmaterial
- Infektionsstatistik
- Antibiotikaverbrauch
- Meldung Patientenzahlen/ Personalzahlen je Schicht
- Mehraufwand bei Multiresistenten Erregern
- Gerätebestand
- QM-Berichte
- Reinigungspläne
- Chargenkontrolle z.B. Blutprodukte
- Abzeichnen Checkliste Notfallwagen, Transporteinheiten
- Dokumentation Beschwerdemanagement
- Protokolle Wertsachen Patienten

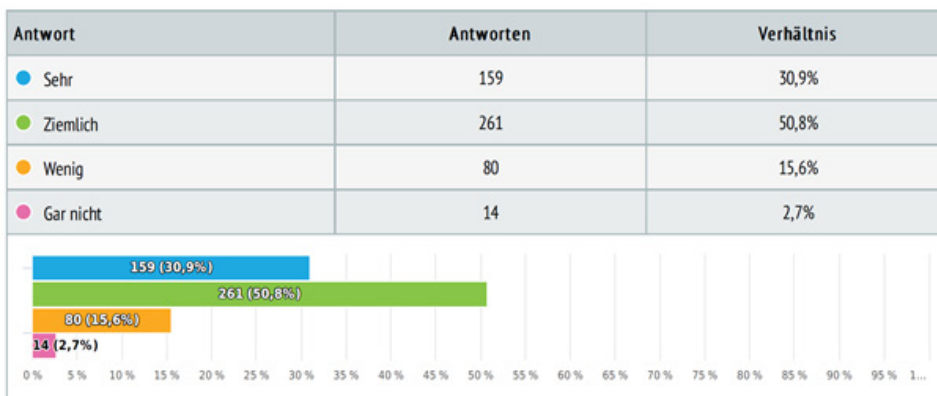
### Wie hat sich der tägliche Aufwand für diese Arbeiten in den letzten 10 Jahren verändert?



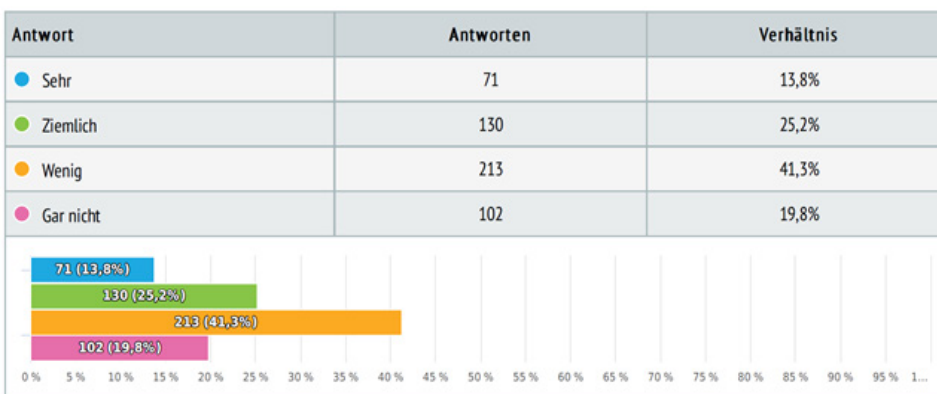
**Inwieweit leidet ihre persönliche Motivation am Arbeitsplatz aufgrund der Tätigkeiten zur Dokumentation und Administration?**



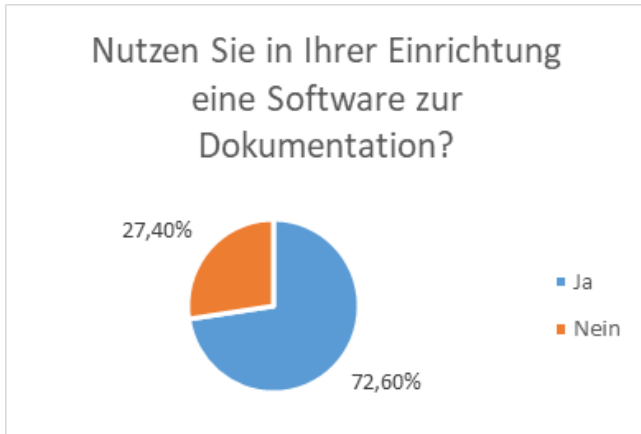
**Inwieweit fehlt Ihnen die Zeit für die Patientenversorgung aufgrund der Tätigkeiten zur Dokumentation und Administration?**



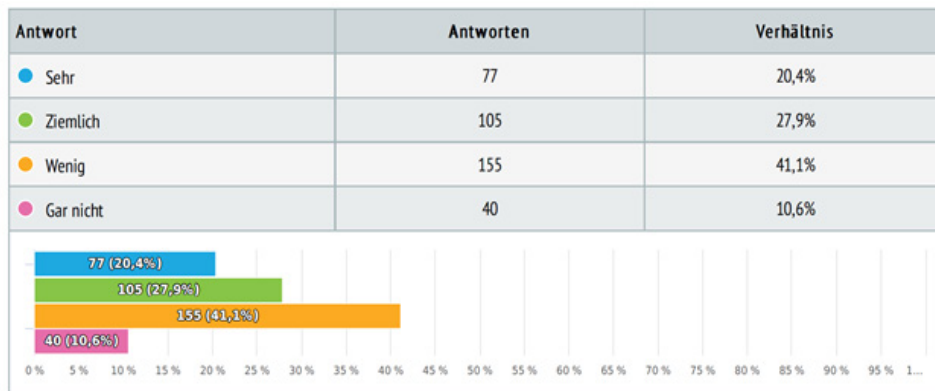
**Inwieweit könnten die Tätigkeiten zur Dokumentation und Administration ein Grund dafür sein, dass Sie den Arbeitsplatz wechseln oder aus dem Beruf aussteigen?**



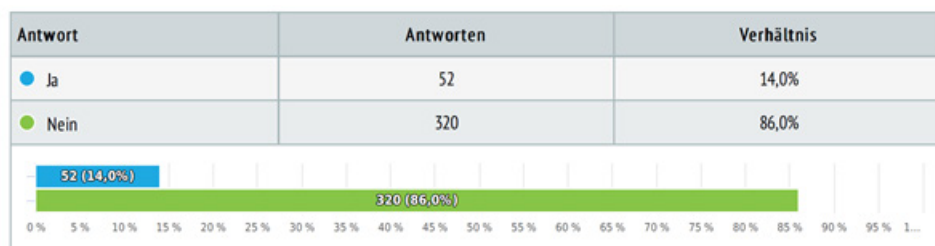
### Nutzen Sie in Ihrer Einrichtung eine Software zur Dokumentation?



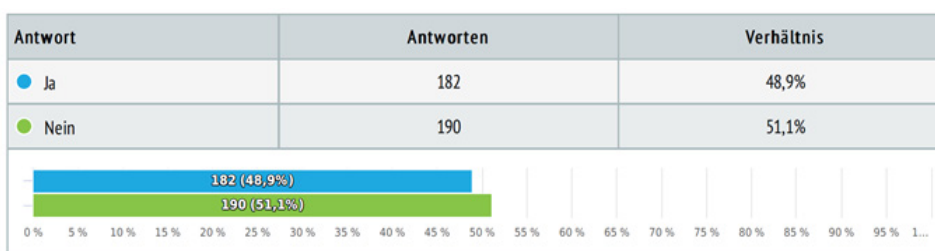
### Wie sehr erleichtert die Nutzung einer Software Ihre tägliche Arbeit?



### Waren die MitarbeiterInnen am Auswahlprozess der Software beteiligt?



### Finden ausreichend Schulungsmaßnahmen für die Software in Ihrer Einrichtung statt?





### **Was stört Sie am bürokratischen Aufwand ganz konkret?**

- Doppeldokumentationen
- Dokumentation Ergebnisse Arztvisiten
- fehlende EDV, mangelnde Hardware, Software
- Schnittstellenproblematik: Systeme untereinander nicht kompatibel – Hardware und Software nicht mit einander kompatibel
- langsame Server, Serverproblematiken
- uneinheitliche, unübersichtliche Dokumentation
- es wird zu viel dokumentiert
- ständig neue Standards, wie dokumentiert werden muss
- Fehlerhaft ausgefüllte Verordnungen führen zu einem Mehraufwand
- wenig Automatisierung
- Digitalisierung der Papierakten/ Dokumente erforderlich
- häufiges Abzeichnen von Pflegemaßnahmen notwendig
- zu viele Pflegeversicherungsanträge
- Ständige Nachweispflicht, wird als Misstrauen gegenüber Fachpersonal empfunden
- Ausdrucken digitaler Dokumentation zum Weiterversand
- patientenferne Dokumentationsmöglichkeiten
- hohe MDK-Anforderungen bezüglich der Dokumentation
- Zeitdruck, Arbeitsverdichtung
- Mangelndes Sprachverständnis ausländischer Kollegen führt zu wenig/unzureichende Dokumentation

### **Was konkret muss sich ändern?**

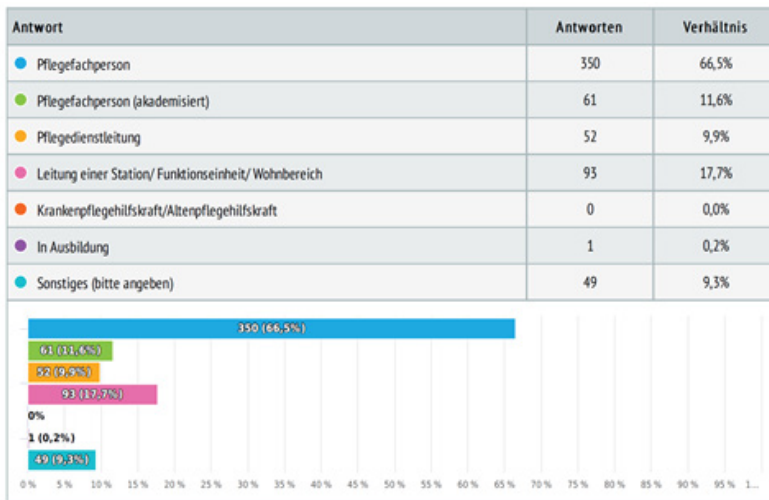
- Doppeldokumentationen vermeiden
- Nur Pflegerelevante Dokumentation durch Pflegefachpersonen
- Ausreichende und funktionierende EDV-Ausstattung, Hard- und Software
- Schnittstellenproblematik beheben
- Stabile, ausreichende Serverkapazitäten
- einheitliche Dokumentation einführen
- nur das „Notwendige“ dokumentieren, so wenig wie möglich, so viel wie nötig
- benutzerfreundliche, übersichtliche Dokumentation
- Mehr Digitalisierung und Automatisierung, mit digitalen Textvorlagen arbeiten
- Wenn Pflegemaßnahmen anhand der Pflegeplanung durchgeführt werden, sollte ein Handzeichen zur Bestätigung ausreichen
- zu viele Pflegeversicherungsanträge
- Ständige Nachweispflicht, wird als Misstrauen gegenüber Fachpersonal empfunden
- Ausdrucken digitaler Dokumentation zum Weiterversand
- Zielführende Dokumentation erforderlich

- patientennahe Dokumentation ermöglichen (z.B. Tablets, Terminals im Patientenzimmer)
- zeitnahe Dokumentation ermöglichen, nicht mehrere Wochen rückwirkend
- MDK-Anforderungen bezüglich der Dokumentation herabsetzen
- Zeitdruck und Arbeitsverdichtung verringern

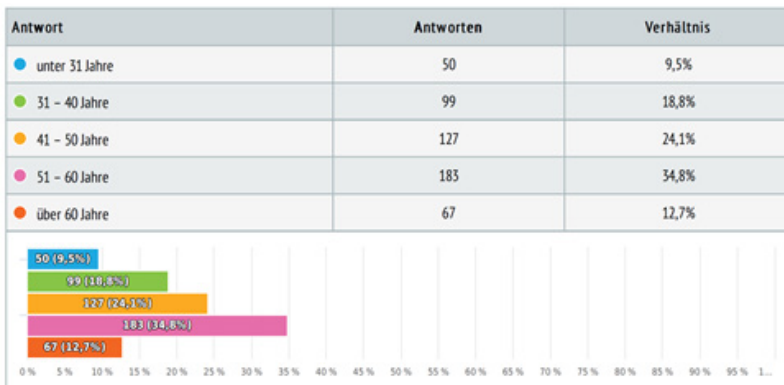
### Teilnehmerstatistik gesamt

Anzahl der Teilnehmenden: 528

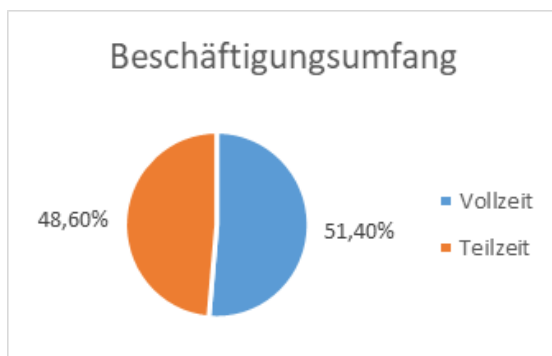
Qualifikation:



Altersverteilung:



Beschäftigungsumfang:



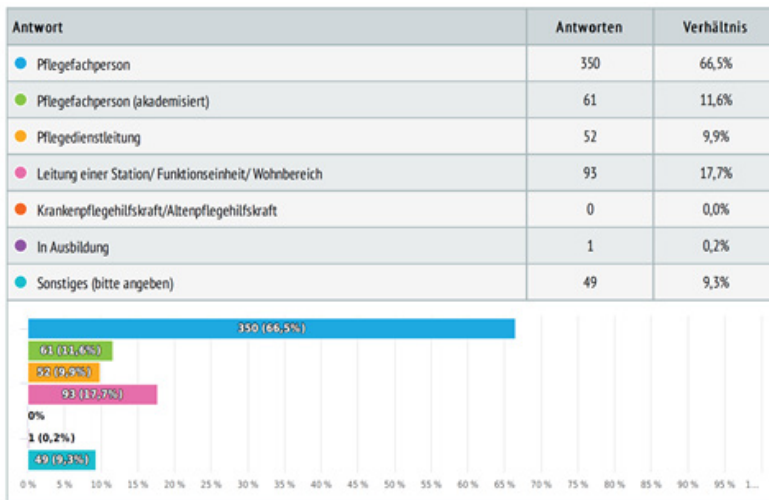


- patientennahe Dokumentation ermöglichen (z.B. Tablets, Terminals im Patientenzimmer)
- zeitnahe Dokumentation ermöglichen, nicht mehrere Wochen rückwirkend
- MDK-Anforderungen bezüglich der Dokumentation herabsetzen
- Zeitdruck und Arbeitsverdichtung verringern

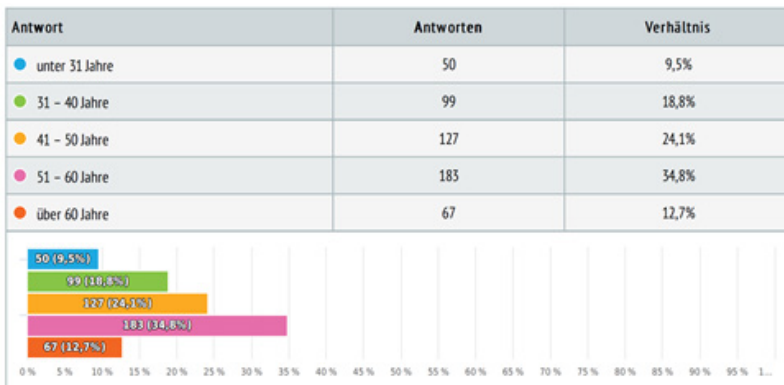
### Teilnehmerstatistik gesamt

Anzahl der Teilnehmenden: 528

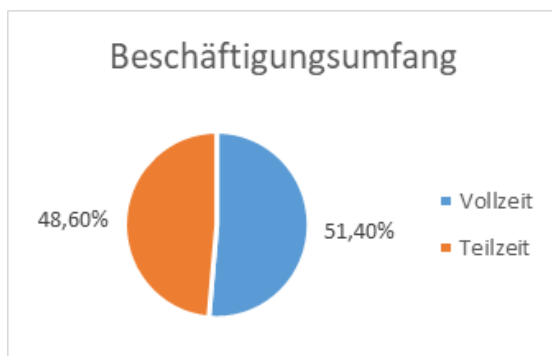
Qualifikation:



Altersverteilung:

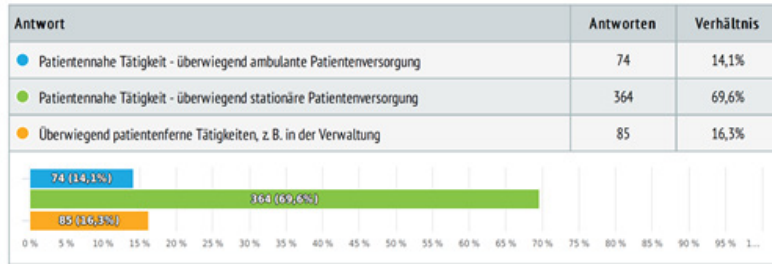


Beschäftigungsumfang:

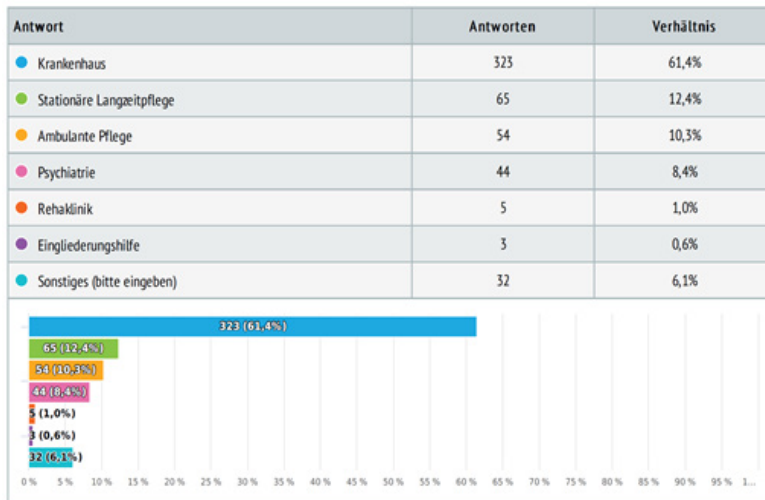




### Art der Tätigkeit:



### Tätigkeitsbereich:



### Größe des Krankenhauses (Bettenanzahl):

